

Pressestimmen zur Ausstellung

„5 + 25“

28. August - 26. September 2009

SAX - Das Dresdner Stadtmagazin

09/09, S. 30

www.cybersax.de

Mit Power für die Kunst

Zum 30. Jubiläum der Galerie Mitte

Karin Weber ist hierzulande als Galeristin, Kuratorin, Wissenschaftlerin, Kritikerin und Power-Frau bekannt. Am 1. April dieses Jahres trat sie ihre Stellung als Geschäftsstellenleiterin im Neuen Sächsischen Kunstverein e.V. an. Seit 25 Jahren, davon 15 Jahre selbständig, schlägt ihr Herz für ihre Galerie, die 1979 am Fetscherplatz Dresden als Galerie Mitte ihre Zelte aufschlug und in diesem Jahr ihr 30. Jubiläum begeht. Die betreibt sie leidenschaftlich für ihre Klientel, vorwiegend für sächsische Künstler, wie Gudrun Trendafilov, Angela Hampel, Andreas Dress, Reinhard Springer, Inge Thiess-Böttner, Christiane Latendorf und andere. Sie richtet Ausstellungen mit ihnen aus, vertritt sie außerhalb der Galerie deutschlandweit und darüber hinaus, kuratiert Ausstellungen im In- und Ausland (Polen und St. Petersburg), schreibt Artikel über sie in Dresdner Tageszeitungen, verfasst aber auch wissenschaftliche Beiträge für Kataloge und natürlich Expertisen für ihre Kunden. Dabei ist es ihr wichtig, „offen zu bleiben“, die Verbindung zwischen Kunst und Leben zu verwirklichen. Die individuelle Nähe zu den Künstlern, die zu ihrem Stamm gehören, ist erstaunlich, aber auch, dass sie ihnen bis auf heute immer wieder als künstlerische Heimatstatt treu geblieben ist. Und das ist nicht immer leicht! Eigentlich wollte sie selbst Künstlerin werden, beschränkte sich dann aber auf das Wort, das sie talentiert und kunstvoll anwendet, besonders als beliebte Laudatorin auf Künstlervernissagen. Karin Weber studierte Kunstgeschichte an der Jagiellonen-Universität in Krakow/Polen und Kunstwissenschaft an der KMU Leipzig. Sie ist Mitbegründerin der Dresdner Sezession 89. Besondere Verdienste erwarb sie sich in ihrer Arbeit innerhalb des Kulturraumes Mittelsachsen und an der TU Dresden als Kuratorin. Sie spricht Polnisch und Russisch.

Heinz Weißflog

Dresdner Neueste Nachrichten

16. September 2009, S. 11

www.dnn-online.de

Mittler zwischen Kunst und Leben

Zum 30. Jubiläum der Galerie Mitte

„Karin ist eine Mutter Courage, die Kunst mit Leidenschaft und Zähigkeit betreibt“, beschrieb Hubertus Giebe in einem Gespräch die Dresdner Galeristin Karin Weber. 1988 malte der bekannte Dresdner Maler ein erstes Porträt von ihr, veristisch durchgearbeitet, das eine geheimnisvolle und auratische Frau zeigt, „die wie die Kartenlegerin in die schwarze Kugel schaut“ (H. G.). Er gehörte zu den ersten Künstlern, mit denen sie eine Ausstellung ausrichtete. Die gebürtige Rostockerin befasste sich von 1967-77 am dortigen Konservatorium mit Kunst. 1977 fuhr sie mit einer Mappe im Arm nach Halle, ins kunstgeschichtliche Institut, um eine Eignungsprüfung zum Studium der Kunstgeschichte abzulegen. Während sie die ABF Halle absolvierte, erlernte sie die polnische Sprache. Danach studierte sie an der berühmten Jagiellonen-Universität in Krakow — bis September 1981, als alle Ausländer nach der Ausrufung des Kriegszustandes Polen verlassen mussten. Im Oktober setzte sie ihr Studium an der KarlMarx-Universität Leipzig fort. Nach dem Studium schrieb sie als freie Mitarbeiterin für die Kulturredaktion der „Union“.

Die Galerie Mitte existierte damals bereits unter Leitung von Gabriele Muschter, die Ausstellungen mit neuer experimenteller DDR-Kunst ausrichtete. 1984 ging Muschter nach Berlin, um an der Humboldt-Universität ihre Doktorarbeit über Fotografie zu schreiben. Karin Weber — damals noch nicht 24jährig — übernahm die Galerie.

Ihre Ausstellungstätigkeit begann mit einem Experiment: Am 4. September 1986 eröffnete sie die Ausstellung „Struktur-Figur-Raum“. Andreas Dress, Claus Weidensdorfer und Thea Richter traten in einen Dialog mit dem Galerieraum, indem sie große Papierbahnen mit einem Netz pulsierender Linien überzogen und in ihn lebensgroße Gipsfiguren integrierten. Im Frühjahr 1987 kam eine wichtige Rauminstallation mit Eva Anderson, Angela Hampel, Ulrike Rösner und Gudrun Trendafilov zustande, die die Geburtsstunde der Dresdner Sezession 89 einläutete. Ein Kern von Künstlern bildete sich heraus, der bis heute besteht. Die Freundschaft zu der Dresdner Konstruktivistin





Inge Thiess-Böttner brachte nicht nur viele nützliche Anregungen für die eigene Galeriearbeit, sondern auch eine intensive menschliche Begegnung. Die 2001 verstorbene Künstlerin hatte Karin Weber für die Bearbeitung ihres Nachlasses bestimmt, die seitdem von ihr, jetzt auch mit Mitteln der Stiftung des Kulturfonds des Bundes, vorangetrieben wird.

1990 lösten sich die Strukturen der Stadtbezirke auf. Die Galerie gehörte nun zur Verwaltung der Stadt Dresden. Zu dieser Zeit tauchten zwei Architekten aus Westberlin im Kulturrat auf, die das Philip Morris Kunststipendium für junge Dresdner Maler installieren sollten — die Agentur Concetto. Karin Weber unterschrieb mit ihnen einen Arbeitsvertrag, beharrte aber auf den Namen der Galerie und ihrem Ausstellungskonzept. Erste Stipendiaten waren u. a. Olaf Pflug und Caroline Kober. Die Philip Morris Kunstförderung kündigte 1994 den Vertrag mit Concetto und schloss mit Karin Weber einen Vertrag zur Betreuung der Kunststipendiaten ab. Das war der Weg in die berufliche Selbständigkeit, die am 1. April 1994 erfolgte. 1997 trennten sich die Wege der Philip Morris Kunstförderung und Karin Webers. Das Kulturrat, der Kunstfonds des Freistaates Sachsen, der Kulturraum Mittelsachsen, die Volksbank Dresden, die TU Dresden und der Neue Sächsische Kunstverein wurden ihre Partner. Seit April 2009 ist sie auch Leiterin der Geschäftsstelle des Neuen Sächsischen Kunstvereins.

Karin Weber überschreibt ihr Arbeitsmotto gern mit dem Ausspruch Kurt Weills: „Mittler zwischen Kunst und Leben zu sein“. Die Nähe zum Künstler erfordert immer ein Übermaß an Kraft sowie persönlicher Hinwendung. Nicht nur - in diesem Punkt unterscheidet sich die Arbeit der Galerie von hierzulande etablierten Einrichtungen und hebt sich von den vor allem auf Gewinn orientierten wohltuend ab. In einer aktuellen Ausstellung zum Jubiläum mit Werken von 43 Künstlern, die Karin Weber intensiv betreut, kann man sich von der Breite und Vielfalt von vor allem hier gewachsener Kunst überzeugen, die durch die Galerie zusammengeführt und würdig präsentiert wird.

Heinz Weißflog

PLUSZ 17.09.09, S. 9

www.sz-online.de

Schicksalhafte Begegnungen

Jubiläumsausstellung in der Dresdner Galerie Mitte

Dass Kunst ihr Leben bestimmen würde, wusste Karin Weber schon sehr früh. Über die Malerei fand sie zur Kunstgeschichte und studierte die Materie an der Krakauer Jagiellonen-Universität – bis zur Ausweisung aller Ausländer aus der Volksrepublik Polen 1981; ihr Diplom erwarb sie an der Uni Leipzig. Immer wieder kreuzten Menschen schicksalhaft den Lebensweg der gebürtigen Mecklenburgerin – Kulturredakteure wie Ingrid Wenzkat, die sie zum Schreiben von Kunstrezensionen ermunterte, oder Professoren wie Karl Max Kober, der sie animierte, ihre Schritte nach Dresden zu lenken. 1984, mit 23 Jahren, übernahm sie dort die Leitung der 1979 gegründeten Galerie Mitte. Karin Weber hat dieser Dresdner Kunstinstitution zu besonderem Profil verholfen mit spektakulären Installationen, experimentellen Fotografieausstellungen, themengebundenen Expositionen und der Präsentation von Werken junger Künstler, aber auch der Aufarbeitung kunstgeschichtlicher Aspekte vornehmlich der sächsischen Region.

Zum 30-jährigen Galeriejubiläum präsentiert Karin Weber Arbeiten von 42 Künstlerinnen und Künstlern, die mit ihr in den letzten 25 Jahren zusammengearbeitet haben.

Sächsische Zeitung

16. Oktober 2009, S. 9

www.sz-online.de

Glück gehört dazu

Seit 30 Jahren gibt es die Galerie Mitte. Karin Weber führt sie mit großem Idealismus und sehr viel Leidenschaft.

Kunst kann glücklich machen, sagt Karin Weber. Sie ist Galeristin, ihre Galerie heißt „Mitte“ und ist unlängst 30 geworden. Aber wer A sagt, kennt auch das B: Kunst kann unglücklich machen. Sie kann wehtun, sie kann



grausam sein und sich immer wieder verweigern. Dem Betrachter oder dem Künstler.

Mitte, der Name der Galerie am Dresdner Fetscherplatz, ist eigen. Er ergab sich indes, als die Galerie 1979 gegründet wurde: Als „nachgeordnete Einrichtung des Stadtbezirks Dresden-Mitte“, zusammen mit den Galerien Nord, Süd, Ost und West. Namen freilich sind Identitätskerne und wirken.

Karin Weber übernahm die Galerie 1984 von jetzt auf gleich. Ihr Programm entwickelte sie vom Ort her: expressive Figurationen und ihre Ausflüge ins Verwunschene. Das traf auf die Anfänge junger Künstler, die heute auch um die fünfzig sind. Weber hat sie begleitet, und die Künstler – Steffen Fischer beispielsweise, Angela Hampel, Gudrun Trendafilov, Maja Nagel, Anton Paul Kammerer – haben ihrerseits die Galerie an ihren Platz gerückt. Diese fruchtbare Zusammenarbeit wirkt fort. Für die Kunst in Dresden ist die Galerie Mitte wichtig. Und das wird hoffentlich so bleiben.

Die Sache muss wirken

Karin Weber ist in Rostock groß geworden und wollte Künstlerin werden. Einsicht in die Praxis der Kunst und die Bildung durch Sehen gehören für sie denn auch zum guten Galeristen. Studiert hat sie Kunstgeschichte in Krakau, Polnisch konnte sie da schon. Den Abschluss in Leipzig erzwang das kommende Kriegsrecht, 1981 mussten alle Ausländer gehen. Dieses offene Ende einer glücklichen Erfahrung hat lange wehgetan. Erst 1996 ist sie wieder in Krakau gewesen. Mittlerweile sind die Kontakte intensiv, arbeitet Karin Weber grenzübergreifend, nah an der Mentalität. „Ich fühle mich wohl in Polen“, sagt sie.

Jünger sind die Kontakte nach Russland, die Motive aber dieselben: Mittler zwischen Kunst und Leben sein. Mittler zu sein ist nicht einfach. Gute Mittler sind aktive Medien, loyale Verknüpfungsstellen von Potenzialen. Sie vermitteln Einsichten und machen Leute glücklich. Sie sind also dringend notwendig und vermutlich deshalb nicht so häufig anzutreffen.

Karin Weber meint: „Die Sache muss wirken, nicht ich. Ich hätte die Galerie ja auch ‚Weber‘ nennen können, als ich mich 1994 selbstständig gemacht habe.“

Galeristen stützen Künstler, leben mit und von ihnen, sie verbreiten Kunst und Wirkungen und handeln damit. Diese Konstellation auszubalancieren und ihre Widersprüche über 30 Jahre produktiv gehalten zu haben, braucht es Kraft und Glück, auch eine glückliche Hand für Kompromisse. Ab 30 ist jeder für sein Gesicht verantwortlich, und reich ist mit Arbeit noch keiner geworden, weiß der Volksmund. Unglücklich sieht Karin Weber nicht aus – gelegentlich aber angespannt –, und reich wird sie in diesem Leben auch nicht mehr. Kunst ist schön, mache aber viel Arbeit, heißt es bei Karl Valentin. „Um eine Galerie zu führen, brauchst du viel Geld oder viele Freunde“, heißt es bei Karin Weber. Es habe mit ihrem norddeutschen Starrsinn zu tun, einem manifesten Wurzelbedürfnis und wohl auch mit ihrem Begriff von Kunstgeschichte, dass es die Galerie noch gibt, sagt die Galeristin: trotzdem und noch einmal trotzdem. Geld regiert die Welt. „Man braucht Idealismus, Leidenschaft. Ich hasse es, wenn man mir sagt, das geht ja doch nicht.“

Was Bestand haben könnte, habe ihr Interesse, erst dann kämen die Werte des Marktes. Ohne die konzeptuelle Arbeit der geschätzten Kuratorin Karin Weber außerhalb der Galerie wäre es mit der Galerie vorbei. Einfacher wird es nicht, das weiß sie: „Klar mache ich weiter.“

Gregor Kunz